

# Ähnlichkeiten und Unterschiede im Buchbesitz der Stadtbürger von Rust, Güns und Ödenburg im 17. Jahrhundert

von István Monok, Szeged

## I. Vorbemerkungen

Die Buch-, Bibliotheks- und Lesegeschichte in Ungarn vom 16. bis zum 18. Jahrhundert wird in der ungarischen Kultur- und damit auch in der Bibliotheksgeschichte oft aus der Sicht der bedeutsamen Bibliotheca Corviniana behandelt. Die Büchersammlung von Matthias Corvinus in Ofen (Buda) hat die Verehrung der Zeitgenossen und der Nachwelt wirklich mit Recht erworben. Die kulturgeschichtlichen Forschungsergebnisse der jüngsten 15 – 20 Jahre haben aber schon eindeutig bewiesen, daß die Bibliotheca Corviniana und damit das kulturelle Leben der Matthias-Zeit, wie z.B. die Architektur, bildende Kunst, die geschriebene Kultur und deren Genuß, also das Lesen, nicht ohne Vorgeschichte betrachtet werden können. Und diese Kultur verschwindet nicht in solchem Maße, wie es die Geschichte des 16. Jahrhunderts vermuten läßt. Die Zeit des Humanismus in Ungarn kann keineswegs auf die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts beschränkt werden. Die Universitätsgründungen von den Königen Ludwig I. in Fünfkirchen (Pécs) im Jahre 1367 und Sigismundus in Altofen (Obuda) in den Jahren 1395 und 1410 wäre in einer kulturwidrigen Epoche gar nicht möglich gewesen. Die Neubewertung der Zeit von Sigismundus aus dieser Sicht ist noch nicht beendet.

Die Geschichte der zwei Jahrhunderte nach dem Tode von Matthias Corvinus ist in der betreffenden Fachliteratur schon ausreichend aufgearbeitet, über das Fürstentum von Siebenbürgen steht uns sogar eine umfassende Monographie zur Verfügung. In der neulich veröffentlichten „Ungarischen Bibliotheksgeschichte“ wurde aber dieser Betrachtungswechsel gar nicht zur Geltung gebracht. Im Sinne der manchmal ohne Zweifel richtigen Sentenz „inter arma silent musae“ wurde darauf verzichtet, das in den 70er und 80er Jahren erschlossene reiche Quellenmaterial kritisch aufzuarbeiten.

Diesmal beschränke ich mich auf die bürgerlichen Bibliotheken des 16. und besonders des 17. Jahrhunderts. Dieses Vorhaben stimmt mit der Rezeptionsgeschichte der europäischen Geistesströmungen in Ungarn überein.

## II. Die kulturellen Institutionen in Ungarn im 16. und 17. Jahrhundert

Die Daten der politischen Geschichte können im allgemeinen keinesfalls als Epochengrenzen betrachtet werden. Die Schlacht bei Mohács (1526) und die Eroberung von Buda (Ofen) durch die Türken hatten trotzdem grundlegende Veränderungen in der ungarischen Kulturgeschichte zur Folge.

### (1) Die Auflösung des Königshofes

Mit der Auflösung ist eine kulturorganisatorische Einrichtung verschwunden, die früher wegen ihrer finanziellen und internationalen Lage imstande war, die Kultur des Landes (wie zur Zeit des Königs Matthias Corvinus) wesentlich zu bestimmen. Diese organisatorische Rolle wurde dann gegen die Mitte des Jahrhunderts von den neuentwickelten Magnatenhöfen aufgenommen. Wenn ich hier einige Beispiele erwähne, habe ich die Absicht, gleichfalls auch die größeren Privatbibliotheken aufzuzählen: der Hof der Familie Zrínyi in Ozaly (heute in Kroatien Ozalj), der Batthyány in Németsújvár (heute in Österreich Güssing), der Nádasdy in Sárovár, der Thurzó in Biccse (heute in der Slowakei Bytca), der Perenyi später der Rákóczi in Sárospatak. In Siebenbürgen ist eine wesentlich unterschiedlichere Entwicklung wahrzunehmen: Der von Buda (Ofen) vertriebene Königshof versuchte im Jahre 1541 eine Residenz in Gyulafehérvár (heute in Rumänien Alba Iulia) einzurichten. Damit wurde hier die Woiwodschaft aufgehoben und überflüssig gemacht. Die Säkularisierung der Güter des katholischen Bistums in Siebenbürgen (1551) hatte zur Folge, daß am Hofe des Fürsten von Siebenbürgen im 16. und 18. Jahrhundert die Macht von drei Höfen vereinigt wurde.

Siebenbürgen befand sich im Vergleich zum Gebiet des königlichen Ungarn in einem viel schlechteren Zustand, am Fürstenhof konzentrierte sich aber ein äußerst bedeutender Reichtum. Damit kann erklärt werden, daß die Kultur des Landes von der Ausstrahlung der höfischen Normen grundlegend bestimmt wurde. Die mit der ungarländischen Entwicklung parallele Bedeutung des Hochadels kommt erst nach der Verwüstung der Residenzstadt des Fürsten durch die türkisch-tatarischen Truppen (1658) zum Vorschein. Zu dieser Zeit entwickelten sich neue Magnatenhöfe, wie z.B. die der Familie Bethlen in Keresd (heute Cris), der Teleki in Gernyeszeg (heute Gornesti) und der Apaffi in Radnot (heute Iernut).

Neben den Magnatenhöfen waren auch die Städte an der Entwicklung der Kultur in Ungarn beteiligt. Die meisten Städte sind protestantisch geworden, die Güter der katholischen Kirche wurden von den städtischen Behörden säkularisiert und dadurch die Städte wesentlich bereichert. Die konfiszierten Büchereien der Kirchen und Ordenshäuser bildeten dann die Basis der Büchersammlungen der örtlichen protestantischen Schulen (Kaschau, Hermannstadt, Kronstadt usw.) und parallel mit der europäischen Entwicklung im 17. Jahrhundert auch die der öffentlichen städtischen Bibliotheken. Im 17. Jahrhundert waren die Städte schon in der Lage, auch Drucker zu beschäftigen. Zahlreiche Dokumente der Zeit verweisen auf die Patronats-tätigkeit des städtischen Magistrats. Es war nicht selten, daß ein Magnat als Gönner gemeinsam mit dem Stadtrat die kulturelle Entwicklung unterstützte. Gute Beispiele liefern dazu z.B. das Zusammenwirken des Palatins Georg

Thurzó und der Stadt Leutschen bzw. Gabriel Bethlen und der Stadt Szatmár sowie Georg Rákóczi I. und der Stadt Szászváros.

## **(2) Die Organisation der katholischen Kirche wurde wesentlich verändert**

Auf dem Schlachtfeld bei Mohács ist die Mehrzahl – etwa zwei Drittel – der kirchlichen Würdenträger (Erzbischöfe, Bischöfe und Äbte) gefallen. Ein Drittel des Landes gelangte unter die Herrschaft der Osmanen, in Siebenbürgen wurden Güter des Bistums säkularisiert. In diesem Teil des Landes – ähnlich den Gebieten unter der Türkenherrschaft – konnte sich allein die Mission betätigen, zunächst die Franziskaner, später im 17. Jahrhundert wollten hier die Jesuiten die katholische Mission erfüllen. Der niedere weltliche Klerus bekehrte sich entweder zum Protestantismus oder aus Mangel an der organisatorischen Kraft der Hierarchie verlor er seine Bedeutung.

Die ehemaligen kirchlichen Würdenträger, die jetzt bloß die Titulatur innehatten, versuchten im Königreich einen neuen Tätigkeitsbereich zu finden. Sie gründeten in Pozsony (Pressburg, heute Bratislava) und Nagyszombat (Tyrnau, heute Trnava) eine solche Institution, die später im 17. Jahrhundert den immer stärkeren protestantischen Bestrebungen widerstehen konnte. Die Mönchsorden hatten auch große Verluste wegen der Osmanen, aber der eigentliche Grund ihres Rückgangs liegt darin, daß die im Laufe von zwei Jahrzehnten protestantisch gesinnten ungarischen Städte die Mönchsorden nicht mehr tolerierten. Erst nach der Niederlage der Osmanen ist es der katholischen Kirche gelungen, ihre Hierarchie neu zu organisieren. Das gehört aber den Ereignissen einer neuen Epoche an.

## **(3) Die Reformation vollzog sich ohne besondere Hindernisse**

Die Hierarchie der katholischen Kirche wurde aufgelöst, die Bevölkerung der wichtigsten Städte war fast ausschließlich deutsch. In diesen Städten wurde die Lehre von Luther eifrig empfangen, der ungarische Adel wählte das neue religiöse Bekenntnis aus politischen Gründen als Widerstand gegen das katholische Herrscherhaus. Am Ende des 16. Jahrhunderts wurde die Bevölkerung des Landes vorwiegend protestantisch. Dementsprechend wurden die eigene Institution und das protestantische Schulwesen der Kirche eingerichtet. Eine höhere Schule fehlte aber weiter, das Auslandsstudium gewann an Bedeutung. Ende des 16. Jahrhunderts wurde dann im Gange der Gegenreformation eine Universität in Kolozsvár (Klausenburg, heute Cluj-Napoca) von den Jesuiten gegründet, aber ihre Tätigkeit war begrenzt (1579 – 1603). Die erste heute noch existierende Universität ist 1635 von Kardinal Pázmány in Nagyszombat (Tyrnau, heute Trnava) gegründet worden. Der Bücherbestand wurde durch die Bildungsstätten im Ausland wesentlich mitbestimmt. Anfang des 16. Jahrhunderts waren die Universitäten Krakau,

Wien und Bologna von den ungarischen Studenten am häufigsten besucht, später ist die von Luther und Melanchthon geführte Universität in Wittenberg zum wichtigsten Ort des Auslandsstudiums geworden. Nachdem aber hier die Orthodoxie dominanten Einfluß gewonnen hatte, studierten die meisten in Heidelberg. Neben den Universitäten der Schweiz bzw. in Frankfurt/Oder, Jena und Rostock sind später die um die Jahrhundertwende gegründeten niederländischen Universitäten frequentiert worden. Für die Studierenden aus Westungarn waren außer den naheliegenden Bildungsstätten in Wien und Graz die Universitäten in Padua, Wittenberg, Jena sowie Heidelberg besonders beliebt.

### **III. Die Quellen der Bibliotheks- und Lesegeschichte in Ungarn im 16. Jahrhundert**

Diesmal soll darauf verzichtet werden, eine ausführliche Quellentypologie darzustellen. Ich beschränke mich also darauf, die beiden Quellentypen der jüngsten Untersuchungen, die das historische Ungarn umfassen, kurz hervorzuheben.

(1) Die handschriftlichen Eintragungen der heute noch erhaltenen Bücher, vor allem die Possessorvermerke und die auf diese Weise zu rekonstruierenden Privatsammlungen;

(2) Die Erschließung des handschriftlichen und archivalischen Quellenmaterials bzw. das Registrieren der Dokumente betreffs der Bücher und des Lesens.

Aus der Periode zwischen 1526 bis 1750 sind uns schon etwa 1.500 Bücherverzeichnisse bekannt. Zwei Drittel dieser Dokumente stammen aus den Nachlaßinventaren. Anhand der Possessorvermerke sind wir in der Lage, die Lesestoffe von hervorragenden Persönlichkeiten wie Andreas Dudith, Nikolaus Olah und den Superintendenten in Siebenbürgen näher kennenzulernen.

### **IV. Bürgerliche Bibliotheken**

Was die Dokumente betrifft, sind wir in günstiger Lage: Private bürgerliche Bibliotheken kennen wir aus allen geographischen Gebieten des Landes (hier bildet natürlich das von den Osmanen besetzte Gebiet wiederum eine Ausnahme). Uns steht reiches Quellenmaterial aus den sächsischen lutheranischen Städten von Siebenbürgen (Kronstadt, heute Corona; Hermannstadt, heute Sibiu; Nösen, heute Bistrita; Klausenburg), aus den ethnisch und religiös nicht homogenen Städten von Oberungarn (Kaschau, heute Kosice; Leutschau, heute Levoča; Neusohl, heute Banská Bistrica; Schemnitz, heute Banská Stiavnica) und weiters aus Sopron (Ödenburg) zur Verfügung. Es ist mit Nachdruck festzustellen, daß wir bis zum Ende des 16. Jahrhunderts nur solche bürgerliche Bibliotheken kennen, deren Besitzer

ausnahmslos deutscher Nationalität waren und der lutheranischen Kirche angehörten. Diese ethnische Zusammensetzung wurde zwar im 17. Jahrhundert heterogener, die deutschen Einwohner behielten aber die Dominanz.

Der einzige Verlagskatalog des 16. Jahrhunderts ist eigentlich ein Nachlaßinventar (Hans Gallen, 1583, Kaschau, 604 Bände). Dieser Katalog gibt uns einen genauen Überblick über die Lesestoffe der Bürger. Dieses Bild kann anhand der bürgerlichen Nachlaßinventare weiter konkretisiert werden. Der Schwerpunkt der 5 – 30-bändigen Bibliotheken liegt in den Werken der alltäglichen Religionsausübung bzw. der Schulpraxis. Aus dieser Sicht können die Lesestoffe der Städte differenziert werden: in den Städten Westungarns waren andere Gebet- oder Gesangbücher in Gebrauch als in Siebenbürgen. Terentius ist in Nösen in allen Bibliotheken zu finden, weil sein Werk in der Schule als Grundtext für die Grammatik diente.

Die größeren bürgerlichen Büchersammlungen sind von großer Bedeutung: Die Nachlaßinventare von den Angestellten der städtischen Behörden, von den Juristen, den Ärzten, den Apothekern weisen eine markante Tendenz auf, die sich immer mehr der Laïzisierung der Lesestoffe nähert. Ende des Jahrhunderts tauchen auch schon die Fachbücher (z.B. Bergbau) und die Belletristik auf. Aus dieser Sicht sind besonders zwei Bibliotheken in Schemnitz hervorzuheben: die vom Schulrektor und späteren Burghauptmann Johann Haunold (1595, 344 Bücher) und die von einem Mitglied des Stadtrates, Matthias Moldner (1595, 100 Bücher).

Diejenigen Nachlaßinventare aus Westungarn, die auch Bücherverzeichnisse enthalten, bieten uns genügend Basis zum Vergleich der Lesestoffe von Bürgern verschiedener Städte. Ich möchte daran erinnern, daß uns die folgenden Bücherverzeichnisse dieses Quellentyps zur Verfügung stehen: aus Güns 22, aus Rust 21 – in dieser Stadt soll die Forschung noch fortgesetzt werden – aus Ödenburg 135, und aus Eisenstadt 1. Wollen wir einen Vergleich mit jenen Gebieten und Städten anstellen, wo die programmatische Forschung schon abgeschlossen wurde, ergeben sich die folgenden Angaben: Beszterce (Bistritz) 78; Kolozsvár (Klausenburg) 32; Kassa (Kaschau, Kosice) 69; Lőcse (Leutschau, Levoca) 71; Besztercebánya (Neusohl, Banská Bistrica) 113; Körmöcbánya (Kremnitz, Kremnica) 32; Selmecbánya (Schemnitz, Banská Stiavnica) 73.

### **Die thematische Zusammensetzung der Bücherbestände**

Uns stehen nur über die Buchkultur der Bergstädte in Oberungarn und der Stadt Ödenburg detaillierte Aufarbeitungen zur Verfügung, über Kőszeg (Güns), Kassa (Kaschau) und die sächsischen Gemeinden in Siebenbürgen gibt uns die Sekundärliteratur einen umfassenden Überblick. Die Erforscher der Lesekultur bestimmter ungarischer Städte (aus der jüngeren Generation

z.B. Viliam Cicaj, Tibor Grüll, Károly Kokas und Gábor Farkas) machten den Versuch, nach der Analogie der Erforschung der bürgerlichen Lesekultur in Europa die eigenen, aus der Forschungsarbeit gewonnenen thematischen Gruppen zueinander in Verbindung zu stellen. Es gibt keine international anerkannte wissenschaftliche Terminologie. Diese thematischen Gruppen basieren wesentlich auf dem System des Katalogs, die klassischen Autoren bilden aber auf jeden Fall eine Sondergruppe, obwohl die Verfasser und die Werke auch nach ihrer eigentlichen Thematik (Geschichte, Philosophie etc.) einzuordnen wären. Heute liegt uns keine der bisher angewandten Gruppierungen als Muster vor, wir sind bestrebt, die Bücherverzeichnisse der Nachlaßinventare aus den drei Städten (vorwiegend aus Ödenburg und Güns, teilweise aus Rust) aus theologischer, philosophischer, geschichtsphilosophischer und politischtheoretischer Sicht auszuwerten. Auf dieser Basis kann die öfters dargelegte These der neueren historischen Monographien überprüft werden, daß das 16. Jahrhundert die Zeit des Laizismus sei, ab dem zweiten Drittel des 17. Jahrhunderts aber der Prozeß der Rethologisierung wahrzunehmen sei. Das ist etwa das Forschungsergebnis von Katalin Péter.

Wir sind natürlich nicht der Meinung, daß der Vergleich der Frequenz von klassischen Autoren und den grammatischen bzw. rhetorischen Werken überflüssig und ohne Ergebnis wäre. Die Forschungen von Tibor Grüll weisen wesentliche Unterschiede der Frequenz griechischer und römischer Autoren in den Lesestoffen von Kaschau und Ödenburg auf: Im Durchschnitt sind in Kaschau mehr Klassiker zu finden, unter den griechischen Autoren kommen Homer und Platon häufig vor, in Ödenburg aber selten oder nie. In Kaschau sind die Werke von Ovid stark repräsentiert, in Ödenburg die von Virgil. In Ödenburg kommen die Autoren Cicero, Terentius, Caesar und Tacitus häufig vor, in Kaschau ist Livius beliebt. Das sind interessante Forschungsergebnisse, diesmal halten wir aber die Tatsache für wichtiger, daß die Lesestoffe in Güns und Kaschau ähnlich sind. Obwohl in Güns die beliebten klassischen Schulautoren mit denen in Ödenburg gleichzustellen sind, gibt es einen wesentlichen Unterschied: Es ist nämlich auffallend, daß die Verzeichnisse in Ödenburg und seit 1662 in Rust immer weniger klassische Autoren enthalten, ihre Zahl in Güns und Kaschau gibt keine Änderung an. Diese Tatsache kann damit erklärt werden, daß die Bürger von Ödenburg und nach unserer nicht vollkommenen Kenntnis auch von Rust im letzten Drittel des 17. Jahrhunderts nicht mehr die antiken Geschichten oder moralischen Meditationen gelesen haben, sondern wie es bei Tibor Grüll unabhängig von diesem Themenkreis festgestellt wird, das zwei Jahrhunderte lang populäre Narrenschiff von Sebastian Brandt, das Narrenherz von Aegidius Albertinus, die Paraphrasen des Faust-Buchs, den spanischen Amadis-Roman, seltener Rabelais, aber schon im Erscheinungsjahr den Simplicissimus. Die antiken Schulautoren sind nur in der Schul-

praxis erhalten geblieben oder standen den Lesern in neueren Auflagen zur Verfügung.

Die Identifizierung dieser in den Verzeichnissen meistens nur mit den Autoren aufgenommenen Auflagen ist nicht mehr möglich. Es wäre aber sehr wichtig zu wissen, welche Auflage in der Bibliothek stand. Dazu jetzt eine merkwürdige Digression: Karl Stackman untersuchte in seinem Werke „Die Auslegungen des Gerhard Lovichius zur «Metamorphosen»-Nachdichtung Jörk Wickrams. Beschreibung eines deutschen Ovid-Kommentars aus der Reformationszeit“ die Tradition der Ovid-Nachdichtungen (des Ovid-Verständnisses) im 16. und 17. Jahrhundert. Die Ovid-Auflage von Wickram war mit Holzschnitten illustriert. Diese wurden von Lorichius übernommen, aber im Buch auf verschiedenen Seiten gedruckt, der Text wurde also andersartig typographiert. Die Bilder wurden dann mit moralischen Lehren versehen, wie die Häresie, die sündhaften Leidenschaften oder die antihöfischen Sprüche. Der Kommentar (Subscription) ist aber immer von mittelalterlicher Prägung und entspricht einem protestantischen Moralisten. Ab 1581 wurde aber der Kommentar von Johann Feyerabendt überarbeitet. Die Placierungen der Bilder wurden verändert, neue Holzschnitte gedruckt und die Metamorphosen von Ovid wesentlich umgestaltet.

Das Resultat für Stackmann: „Der Wickramsche Ovid trägt mit seinem von Lorichius herrührenden Texten einen guten Teil mittelalterlicher Vorstellungen über Wesen und Aufgabe der Kunst bis ins Barockjahrhundert weiter. Denn wir wissen insgesamt viel zu wenig über die Nachwirkung mittelalterlichen Gedankengutes in der Literatur der frühen Neuzeit.“

Kommen wir auf die Frage der drei untersuchten Städte zurück, aber halten wir uns die säkularisierenden Tendenzen vor Augen. Die Forschungsergebnisse weisen im Falle von Ödenburg eindeutig darauf hin, daß gegen Ende des 17. Jahrhunderts – unabhängig vom Beruf der Besitzer – auch die geographischen Werke in die Bibliotheken aufgenommen wurden. Etwa ein Viertel der Possessoren besitzen geographische Werke. Die in Europa besonders beliebte Serie *Respublika* ist auch in Ödenburg populär. Die Forschung muß natürlich auch die Zusammenstellung der Bibliothek immer ins Auge fassen: es gibt Unterschiede, wenn diese Taschenbücher neben historischen Werken (wie z.B. in Güns) oder Reisebeschreibungen (wie z.B. neben den Werken von Johannes Magister oder Martin Zeiller etc.) bzw. neben der geographischen Einführung von Philippus Cluverus zu finden sind. Es ist interessant, aber für die Realität der Buchbesitzer in Ödenburg charakteristisch, daß die Bibliotheken neben dem reichen geographischen Material astronomische Werke nur sporadisch enthalten. Aus dieser Sicht kann das Verhältnis zwischen den astronomischen und botanischen Werken der aufgearbeiteten Bibliotheken in Ödenburg für typisch gehalten werden: Die ersteren sind unter zwanzig, die letzteren gegen dreißig Stück vertreten. Diese Gruppe enthält natürlich die verschiedenen

Auflagen des Werks von Dioscorides Pedianos und die zeitgenössischen Herbarien bzw. das Buch von Clusius über die pannonischen Pilze.

Die Zahl der mathematischen, physischen und chemischen Facharbeiten ist noch gering, aber nimmt bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts wesentlich zu. Als Grenze der Säkularisation kann aufgefaßt werden, daß die Kochbücher, wenn sie überhaupt von dem Scriptor angegeben wurden, in Ödenburg ohne Ausnahme handschriftlich erhalten sind. Demgegenüber kommen manchmal Werke über Würfelspiel und Schach vor.

Bis jetzt wurden die Lesestoffe in Ödenburg und Güns verglichen. Das bedauerlicherweise späte Quellenmaterial über Rust (nach 1662) gibt uns solche Zeugnisse an, daß diese Stadt im Geschmack Ödenburg näher, aber ökonomisch zurückstand. Das Verhältnis der einzelnen thematischen Gruppen wird uns erst nach dem Abschluß der Forschungsarbeit und einer sinnvollen Datenverarbeitung klar werden. Soviel kann aber schon jetzt festgestellt werden, daß sich die Bücherverzeichnisse in Rust von denen in Güns wesentlich unterscheiden.

Die Feststellungen über die drei Städte und besonders über den Sonderfall von Güns können wesentlich erweitert werden, wenn man jetzt die theoretischen Gruppen in der Thematik untersucht. Das Militärwesen war überall unterrepräsentiert, es ist aber mit dem Unterschied der bürgerlichen und adeligen Bibliotheken zu erklären. Bücher, die das Militärwesen betreffen, waren in der Bibliothek derjenigen, die wie z.B. der Advokat in Ödenburg István Vitnyédi im Dienste der Hochadeligen tätig waren.

Die Zahl der rechtswissenschaftlichen Werke und Gesetzbücher war im Vergleich zu den übrigen thematischen Gruppen überall ziemlich groß. Es ist aber wichtig zu betonen, daß diese Bücher in relativ niedrigen Stückzahlen vorzufinden sind: im Besitz der Advokaten und Rechtskundigen bzw. derjenigen Bürger, die zum Mitglied des Stadtrats gewählt wurden und eine minimale Rechtskenntnis benötigten. Neben den klassischen rechtswissenschaftlichen Handbüchern (wie z.B. den Werken von Justinian) sind deren Kommentare und deutsche Übersetzungen (z.B. die *Justitutiones*-Übersetzung von Andreas Berneder) in den Bibliotheken zu finden. Außerdem wurden die Standardwerke derjenigen Professoren in den Bestand aufgenommen, die an den von den Studenten dieser Städte frequentierten Universitäten unterrichteten. Als Beispiele können hier z.B. der Schüler von Melancthon Valentin Forscher, der ebenfalls in Wittenberg tätige Rechtsgelehrte Matthias Wesenbeck, der römische Rechtsgelehrte in Heidelberg (früher in Padua) Julius Pacius de Beriga oder der Professor in Jena Malthaeus Coler erwähnt werden. Die Handbücher von Benedictus Carpov bedeuteten wesentliche Hilfsmittel bei den alltäglichen Rechtsfällen. Aus der Sicht der rechtswissenschaftlichen Bücher ist also kein besonderer Unterschied der Buchbestände in den untersuchten Städten aufzuzeigen.



Die Geschichte ist in Rust – vermutlich aus Mangel an Quellenmaterial – nur sporadisch vertreten. In den Verzeichnissen von Ödenburg und Güns sind die klassischen Historiker vor allem als Schulautoren vorhanden. Die protestantische Geschichtsschreibung war – unabhängig vom Beruf der Possessoren – sehr populär.

Die Werke von Johann Carion und Johannes Sleidanus, die Geschichte der einzelnen Länder (z.B. die Chronik von Sebastian Franck oder die *Germania Sancta* des Wiener Rechtsgelehrten Carolus Caraffa) gelangten schon in die Büchereien der Lehrer, Pfarrer und Rechtsgelehrten. Es ist auffallend, daß vorwiegend in Rust und Ödenburg, aber auch in Güns die Werke über das Osmanenreich kaum vorzufinden sind, aber auch die Zahl derjenigen historischen Werke ist äußerst gering, die auch die ungarische Geschichte behandeln.

Die Wende vom 16. in das 17. Jahrhundert wird in der ungarischen Kulturgeschichte als eine Epoche des Späthumanismus betrachtet. Neben den Arbeiten von Angehörigen des Klerus sind solche Lebenswerke zu erwähnen, wie das mehrschichtige Werk von János Decsi Baranyai bzw. des Albert Szenci Molnár. In den Bibliotheken der Intelligenz sind solche Geistesströmungen repräsentiert, wie etwa der *christliche Neostoismus* als die politische und Moralphilosophie der späthumanistischen Gelehrsamkeit, der *Irenismus* als die zentrale Richtung des politischen Denkens und eine der wichtigen theologischen Richtungen der protestantischen Kirche der Zeit, der im Sinne einer *unio christiana* auch die Möglichkeit der Befreiung von den Osmanen enthält.

Von der Jahrhundertwende stehen uns keine Quellen aus Rust zur Verfügung, deshalb betrifft unsere Untersuchung die Lesekultur dieser Stadt nicht. Die bekannten Quellen aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts weisen aber Ähnlichkeiten mit der Lesekultur in Ödenburg auf und anhand dieser Analogie sind wir in der Lage, vorsichtige Folgerungen zu ziehen.

Die Geschichtsphilosophie und die Politikwissenschaft sind nicht typisch für die bürgerliche Lesekultur dieser Zeit. Um die Jahrhundertwende und Anfang des 17. Jahrhunderts kommen diesbezügliche Werke wie z.B. die von Hugo Grotius oder Christophorus Besoldus aus Tübingen tatsächlich nur sporadisch vor. Die Zahl der zeitgenössischen politikwissenschaftlichen Werke nimmt aber bis zur zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu. Dabei muß man aber auch die Unterschiede beachten: in den Bibliotheken der Magnaten (Batthyány, Zrínyi, Nádasdy später Esterházy) ist eine starke italienische und französische Orientierung im gegebenen Themenkreis wahrzunehmen, demgegenüber sind in den Verlassenschaftsinventaren der drei untersuchten Städte fast ausschließlich deutsche Autoren vertreten wie z.B. Georg von Schönborn, Christophorus Cellarius, Georgius Horn, Christophorus Lehmann. Die Werke der wenigen italienischen oder

französischen Autoren sind meistens in deutscher, seltener in lateinischer Übersetzung vorhanden. Hier können z.B. die Tacitus-Kommentare von Traiano Boccalini als politikwissenschaftliche Traktate, das Werk von Tommaso Campanella über die spanische Monarchie oder die politische Bibliographie des französischen Arztes Gabriel Nudaeus erwähnt werden. Wir müssen hier darauf hinweisen, daß diese Autoren vorwiegend in den Ödenburger Inventaren zu finden sind. Der Fall Güns kann ab der Mitte des 17. Jahrhunderts als gutes Beispiel, sogar für eine Bestätigung für die erwähnte Theorie der Retheologisierung hervorgehoben werden. Jene Werke finden sich aber häufiger, die sich an der Grenze der Politikwissenschaft und Moralphilosophie thematisch nicht eindeutig einordnen lassen. Die reine Politikwissenschaft ist selten. Die fiktive Marc-Aurel Biographie von Antonio Guevara kann für typisch gehalten werden, besonders in Güns kommt sie häufig vor. Das Werk von Justus Lipsius, das als Morallehre für die Untertanen dh. Bürger geschrieben wurde, war neben seinem anderen Werk für die Fürsten über die fürstlichen Sitten sowohl in Güns als auch in Ödenburg populär. Diese letztlich erwähnten Autoren sind aber ab der Mitte des 17. Jahrhunderts weder in Ödenburg noch in Rust bestimmend, in Güns aber, wo die Zahl der ungarischen Bevölkerung inzwischen zunahm, behielten sie die Popularität weiter. Die Rezeption des Neostoicismus ist im Kreise der ungarischen Intelligenz (vorwiegend in Siebenbürgen) lange Zeit ununterbrochen. Anfang des 19. Jahrhunderts wurde Lipsius sogar neu übersetzt.

Auch diese Tatsache zeigt den ständigen Rückstand von den europäischen Ereignissen und die immer verstärkte asynchrone Rezeption der europäischen Geistesströmungen.

Der eigentliche Unterschied der Lesestoffe der drei Städte kann aber am deutlichsten in der theologischen Literatur bzw. in den Büchern der alltäglichen Religionspraxis aufgezeigt werden.

Sowohl von der älteren als auch von der neueren Sekundärliteratur wird darauf hingewiesen, daß die lutheranischen Lehren zunächst in Westungarn in und bei Ödenburg Echo fanden. Gleichzeitig muß aber festgestellt werden, daß die Reformationsgeschichte in Westungarn und vorwiegend in Güns bzw. in der Gegend der Stadt nur eine relativ langsame Institutionalisierung der Kirche aufweist: Das helvetische Glaubensbekenntnis hat sich erst 1612 als selbständige Richtung von den anderen separiert.

Die Lesestoffe in Güns können im Vergleich zu denen in Ödenburg, um die Wende des 16. und 17. Jahrhundert für heterogen gehalten werden. Die helvetischen Autoren (Zwingli, Bullinger, Beza, Petrus Martyr, Hieronymus Zanchius und noch einige niederländischen Verfasser) sind relativ wenig repräsentiert, um so häufiger kommen aber diejenigen Autoren vor, die den sächsischen Philippismus vertraten und nicht an der Spaltung der Kirche interessiert waren. Diese Überzeugung hatte z.B. neben Melanchthon auch

sein Schüler Zacharius Ursinus, der später zum Calvinismus übertrat, David Chytraeus, und im 17. Jahrhundert Aegidius Hunnius und Martin Chemnitz. Die aus Heidelberg verbreitete theologische Richtung des Irenismus ist ebenfalls stark repräsentiert. In den Lehrer- und Pfarrerbibliotheken sind alle Werke von David Pareus bzw. zahlreiche von seinen Nachfolgern wie von Abraham Scultetus und Johannes Pitiscus zu finden; orthodox lutheranisches Schrifttum ist demgegenüber relativ schwach: Vor allem kommen solche Autoren wie Johann Branz, Georg Maior, Johann Bugenhagen, Georg Nigrinus, Matthias Flacius Illyricus und Johann Wigand vor.

Die Dominanz des orthodoxen Lutheranismus ist auffallend in Ödenburg. Die Reihenfolge ist hier Luther, Philipp Kegelius, Johann Habermann, Conrad Dietericus und zur Überraschung Johann Arndt. Ihnen folgt Johann Spangenberg. Melanchthon findet unter den ersten zehn kaum einen Platz.

Für die Lesestoffe in Rust ist die Dominanz der lutherischen Orthodoxie charakteristisch, diese Dominanz entspricht dem Fall von Ödenburg. Die Frequenz der Autoren in Reihenfolge: Luther, Spangenberg, Selnecker, Aegidius Hunnius, Kegelius und Simon Pauli.

Die frühpietistischen Verfasser müssen näher behandelt werden. In Ödenburg kommen die Hauptwerke Johann Arndts, d.h. das *Wahre Christentum* und das *Paradiesgärtlein* ziemlich häufig vor, in Güns ist auch der Name seines Meisters Johann Gerhardt zu finden. (Sein Diskussionspartner Marcus Fridericus Wendelins ist in den Inventaren ebenso vorzufinden!)

Balthasar Meisner ist ebenfalls in Güns häufiger. Die Namen der heute noch geschätzten Autoren, wie z.B. der Name Jakob Speners, sind aber nicht vorhanden.

Abschließend soll also festgestellt werden, daß Güns im Unterschied zu der lutherischen Orthodoxie von Rust und Ödenburg mehrere Richtungen des Protestantismus aufweist, vor allem durch die Werke der Vertreter des sächsischen Philippismus und des Irenismus aus Heidelberg. Die Vermehrung der Bestände in Ödenburg zeigt die zunehmende Beliebtheit der weltlichen Themen, die Bibliotheken wurden größer und thematisch heterogener. Diese Bereicherung scheiterte in Rust vermutlich an finanziellen Mitteln.

Am Ende des 17. Jahrhunderts verloren die Lesestoffe in Güns an Aktualität. Die Zahl der Hungarica nahm verständlicherweise zu, die Tatsache kann aber auf die heftigen theologischen und religiösen Diskussionen des Jahrhundertbeginns zurückgeführt werden. Die Lesestoffe sind schon konservativ geworden. Die katholischen Verfasser, abgesehen von einigen katholischen Verlassenschaften, sind nur spärlich vorhanden. In den Büche-reien sind diejenigen Werke zu finden, die von der protestantischen Seite stark diskutiert wurden.

Die auf den vorgeführten Quellen basierende Statistik wird geeignet sein, die erwähnten Tendenzen genau aufzuzeigen. Es scheint aber wichtig zu sein, die charakteristischen Schwerpunkte schon jetzt darzustellen.

# Literaturhinweise

*Adattár XVII. századi szellemi mozgalmaink történetéhez (Materialien zur Geschichte der Geistesströmungen im 16. – 17. Jahrhundert in Ungarn) Sorozatszerkesztő/Hrsg. von Bálint Keszérű:*

11. A magyar könyvkultúra múltjából. Iványi Béla cikkei és gyűjtése. (Über die Geschichte der ungarischen Bücher und des Lesens. Ausgewählte Aufsätze und Forschungsangaben von Béla Iványi.) (Sajtó alá rend./Hrsg. von János Herner, István Monok.) Szeged, 1983.
12. A Dernschwam-könyvtár. Egy magyarországi humanista könyvjegyzéke. (Die Bibliothek Dernschwam. Bücherinventar eines Humanisten in Ungarn.) (Kiad./Hrsg. von Jenő Berlász.) Szeged, 1984.
- 12/2. Die Bibliothek Sambucus. Katalog. Nach der Abschrift von Pál Gulyás. Einleitung von Péter Ötvös. Hrsg. von István Monok. Szeged, 1992.
- 12/3. Dudith András könyvtára. Sajtó alá rend. József Jankovics, István Monok. (Die Bibliothek Dudith.) Szeged, 1993.
13. Magyarországi magánkönyvtárak. I. (1533 – 1657). (Privatbibliotheken in Ungarn.) Sajtó alá rend./Hrsg. von András Varga. Budapest – Szeged, 1986.
- 13/2. Magyarországi magánkönyvtárak. II. (1580 – 1721). (Privatbibliotheken in Ungarn.) Sajtó alá rend./Hrsg. von Gábor Farkas, Tünde Katona, Miklós Latzkovits, András Varga. Szeged, 1992.
14. Partiumi könyvesházak 1621 – 1730. Sárospatak, Debrecen, Szatmár, Nagybánya, Zilah. (Bibliotheken in den Partium Regni Hungariae 1623 – 1730. Sárospatak, Debrecen, Szatmár, Nagybánya, Zilah.) Szerk. István Monok, András Varga. Budapest – Szeged, 1988.
15. Kassa város olvasmányai. 1562 – 1731. (Lesestoff der Stadt Kaschau.) Sajtó alá rend./Zusammengest. von Hedvig Gácsi, Farkas Gábor, Keveházi Katalin, Lázár István Dávid, Monok István, Németh Noémi. Szerk./Hrsg. von Monok István. Szeged, 1990.
- 16/1. Erdélyi könyvesházak I. Jakó Klára: Az első kolozsvári egyetemi könyvtár története és állományának rekonstrukciója (1579 – 1604). (Bibliotheken in Siebenbürgen I. Die Geschichte der ersten Universitätsbibliothek in Klausenburg und die Rekonstruktion ihres Bestandes.) Szeged, 1991.
- 16/2. Erdélyi könyvesházak II. Kolozsvár, Marosvásárhely, Nagyenyed, Szászváros, Székelyudvarhely. (Bibliotheken in Siebenbürgen II. Klausenburg, Neumarkt, Nagyenyed, Broos, Oderhen.) Sajtó alá rend. Monok István, Németh Noémi, Tonk Sándor. Szeged, 1991.
- 17/1. Jezsuita könyvtárak Magyarországon 1711-ig. Kassa, Pozsony, Sárospatak, Turóc, Ungvár. (Jesuitenbibliotheken in Ungarn bis zum Jahre 1711. Bd. I. Kaschau, Pressburg, Sárospatak, Turóc, Ungvár.) Szerk. István Monok, András Varga. Szeged, 1990.
- 18/1. Lesestoff in Westungarn I. Sopron (Ödenburg). Red. von. István Monok, Péter Ötvös, Harald Prickler. Szeged, 1994.

Balázs, Mihály: Einleitung. In: Bibliotheca Dissidentium. Répertoire des nonconformistes religieux des seizième et dix-septième siècles. Éd. par. André Séquenny. Tom. XII. Baden-Baden, 1990. /Bibliotheca Bibliographica Aureliana. CXXI./

Barlay, Ö. Szabolcs: Boldizsár Batthyány und sein Humanisten-Kreis. In: Magyar Könyvszemle, 1979. 231 – 251.

Costil, Pierre: André Dudith. Humaniste hongrois. 1533 – 1589. Sa vie, son oeuvre et ses manuscrits grecs. Paris, 1935.

Berlász, Jenő: Die Entstehung der ungarischen Bibliothekskultur im 16 – 17 Jahrhundert. In: Magyar Könyvszemle, 1974. 14 – 28.

Csapodi, Csaba: Ungarische Bibliotheksgeschichte. Vom Mittelalter bis zum Frieden von Szatmár (1711) In: Gutenberg Jahrbuch 1984. 332 – 357.

Dankanits, Ádám: Lesestoffe des 16. Jahrhunderts in Siebenbürgen. Bearb. der deutschen Ausgabe: Gustav Gündisch. Bukarest, 1982.

Farkas Gábor: A 16 – 17. századi polgári könyvtárak típusai. (Bürgerliche Bibliotheken des 16. und 17. Jahrhunderts in Ungarn.) Magyar Könyvszemle 1992. 100 – 121.

Grüll Tibor: Könyv és könyvtár a XVI – XVII. századi Sopronban. (Buch- und Bibliothekswesen in Ödenburg im 16. und 17. Jahrhundert.) Szeged, 1994. /Olvasmánytörténeti Dolgozatok (Aufsätze zur Lese Geschichte) VI./

Gulyás, Pál: Sámbody János könyvtára. – Bibliotheca Joannis Sambuci. Budapest. 1941.

Gündisch, Gustav: Aus Geschichte und Kultur der Siebenbürger Sachsen. Ausgewählte Aufsätze und Berichte. Köln-Wien, 1987, Böhlau. /Schriften zur Landeskunde Siebenbürgens. 14./

Keveházi, Katalin: Aufarbeitung und Publikation von ungarischen Bücherverzeichnissen aus der Zeit vom 16. bis 18. Jahrhundert. Wolfenbütteler Notizen zur Buchgeschichte. 1985. 68 – 77.

Klaniczay, Tibor: Les intellectuels dans un pays sans universités (Hongrie: XVIe siècle). In: Intellectuels français, intellectuels hongrois. Ed par Béla Köpeczi. Budapest, Paris, 1985. 99 – 109.

Klaniczay, Tibor: Réforme et transformation culturelles en Hongrie. In: Les réformes enracinement socio-culturel. XXVe colloque international d'études humanistes Tours, 1 – 13. juillet 1982. Etudes réunies par Bernard Chevalier, Robert Sauzet. Paris, 1982.

Kokas Károly: Könyv és könyvtár a XVI – XVII. századi Kőszegen. (Buch- und Bibliothekswesen in Güns im 16. und 17. Jahrhundert.) Szeged, 1991. /Olvasmánytörténeti Dolgozatok (Aufsätze zur Lese Geschichte) III./

Könyvtártörténeti Füzetek I – VII. Könyvjegyzékek bibliográfiája. Sorozatszerkesztő: Monok István (Hefte zur Bibliotheksgeschichte I – VII. Bibliographie von Buchverzeichnissen und Inventaren.)

Kurze Geschichte Siebenbürgens. Hrsg. von Béla Köpeczi. Budapest, 1990.

Stackmann, Karl: Die Auslegungen des Gerhard Lorichius zum „Metamorphosen“ – Nachdichtung Jörk Wickrams. Beschreibung eines deutschen Ovid-Kommentars aus der Reformationszeit: Zeitschrift für deutsche Philologie. 86 (1967). Sonderheft: Spätes Mittelalter. Wolfgang Stammer zum Gedenken. Besorgt von Hugo Moser, Kurt Ruh. 120 – 160.

Soltész, Elisabeth: Über die gesellschaftliche Funktion des Buches in Ungarn: In: Beiträge zur Geschichte des Buches und seiner Funktion in der Gesellschaft. Festschrift für Hanns Widmann zum 65. Geburtstag am 28. März 1973. Stuttgart, 1974. 268 – 279.